

Zeitschrift: Der Filmberater
Herausgeber: Schweizerischer katholischer Volksverein
Band: 21 (1961)
Heft: 15

Titelseiten

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 07.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Der Filmberater



**21. Jahrgang Nr. 15
Oktober 1961
Halbmonatlich
Herausgegeben von der
Filmkommission des SKVV**

A raisin in the sun (Durchbruch zum Licht)

II. Für alle

Produktion: Columbia; **Verleih:** Praesens; **Regie:** Daniel Petrie, 1961; **Buch:** L. Hansberry nach dem gleichnamigen Theaterstück; **Kamera:** Ch. Lawton jun.; **Musik:** L. Rosenthal; **Darsteller:** S. Poitier, C. McNeil, R. Dee, D. Sands, I. Dixon u. a.

In einer New Yorker Negerfamilie wird nach dem Tod des alten Vaters eine Versicherungsauszahlung von 10 000 Dollar erwartet. Der Sohn, Taxichauffeur bei einem reichen Unternehmer, möchte das Geld, das rechtens der Mutter zukommt, zusammen mit zwei Freunden in einen Barbetrieb hineinsticken, um endlich selbstständig zu werden und voranzukommen. Die Mutter ihrerseits will mit der Familie des Sohnes aus der billigen Mietswohnung heraus und kauft deshalb ein kleines Häuschen in einem Vorort, wobei sie mit einer kleinen Anzahlung von 3000 Dollar auskommt. Den Rest gibt sie ihrem Sohn zu selbstständiger Verfügung, jedoch mit der Auflage, für die Tochter, die Ärztin studiert, einen entsprechenden Anteil auf die Bank zu tun. Der Sohn steckt aber alles Geld in seinen Plan hinein, wird indes betrogen und verliert alles. Dies die äußere Handlung. Das Theaterstück, nach dem der Film gedreht ist, nimmt sie zum Vorwurf für eine Schilderung des Ringers der Schwarzen um Gleichberechtigung und Anerkennung ihrer Würde. Der Film bleibt in seiner Gestaltung unbestreitbar dem Theaterstück verpflichtet. Mit Recht wird der Regie mangelnder filmeigener Schöpferwille vorgeworfen. Wir glauben indes, daß hier einer jener Fälle vorliegt, wo diese Kritik vor der gesamt-menschlichen Bedeutung des Werkes zurücktreten muß, um so mehr, als das Fehlen eines filmischen Stils aufgewogen wird durch das großartige Spiel der Darsteller. Allen voran vermag Claudia McNeil in der Rolle der alten Mutter die menschliche These des Stoffes erschütternd heraufzubeschwören. Ihr vor allem verdankt es der Film, wenn er nicht zu einem Pamphlet gegen die Weißen wird, sondern, neben der Kritik an diesen, vor allem einen Appell an die Schwarzen selbst darstellt, sich ihrer eigenen Menschenwürde noch mehr bewußt zu werden. In diesem Appell liegt eine allgemein gültige Mahnung beschlossen, die uns alle angeht. «A raisin in the sun» ist getragen von einem hohen ethischen Ernst. Der Film verdient unsere positive Unterstützung.

Question seven (Frage Sieben)

II. Für alle

Produktion: Louis de Rochemont Ass.; **Verleih:** Neue Nordisk; **Regie:** Stuart Rosenberg, 1961; **Buch:** Allen Sloane; **Kamera:** G. Senftleben; **Musik:** H. M. Majewski; **Darsteller:** M. Gwynn, M. Jahn, Chr. de Bresson, J. Ruddock u. a.

Ein deutscher Amerika-Emigrant, Lothar Wolf, hat mit Unterstützung amerikanischer lutherischer Kirchengemeinden ein Werk angeregt, das uns von der Lebens- und Gewissensnot der Christen in der Ostzone berichtet. Die Frage Sieben steht auf einem den Schülern ausgeteilten Bogen. Sie will wissen, welche Einflüsse der junge Mensch als die wichtigsten in seinem Leben betrachtet. Selbstverständlich erwartet das Regime, daß von der sozialistischen Erziehung die Rede sei. Und selbstverständlich wird nur eine Antwort in diesem Sinne mit der weiteren Studienförderung durch den Staat honoriert. Auch für den Sohn von Pfarrer Friedrich Gottfried, der anstelle eines eben von den Machthabern gefangengesetzten Amtsbruders nach dem kleinen «Osterstadt» gekommen ist, entscheidet die Antwort auf die Frage Sieben — er ist ein hochbegabter Klavierspieler —, ob er das entsprechende Studium bekommt. Wir erleben, wie sein Vater von Beginn an in seiner Amtstätigkeit gehindert und ständig überwacht wird. Der Sohn glaubt zuerst, er könne, wie so viele es tun, mit einem rein äußerlichen Sichfügen sein Gewissen sowohl wie seine Karriere retten. Aber er muß schließlich einsehen, daß eine Entscheidung unausweichlich ist. Anläßlich eines musikalischen Leistungswettbewerbes in Ostberlin flüchtet er nach dem Westen. Der Vater steigt trotz dem über ihn verhängten Hausarrest auf die Kanzel und zitiert die prophetisch beschworenen Endgerichtserwartungen des Matthäus: «... Wer auf dem Dache ist, steige nicht herab, um etwas aus seinem Hause mitzunehmen ...» Damit schließt der Film. Es bedarf keiner weiteren Andeutung für den Zuschauer: das Schicksal des Pfarrers ist besiegelt. — Diese einfache Geschichte ist ohne gesuchte künstlerische Gestaltung in einem schlchten, ernsten Ton erzählt und von den Darstellern hervorragend gespielt. Der Film engagiert sich. Ein Pathos menschlicher und christlicher Größe strahlt von ihm aus und ergreift auch jenen, der nicht unmittelbar von den Ereignissen betroffen ist. (OCIC-Preis Berlin 1961)